

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 39.

Dienstag, den 14. Mai

1878.

## Bekanntmachung.

Der Stadtgutsbesitzer Herr Moriz Richard **Wägel** in Wilsdruff beabsichtigt auf der ihm gehörigen an die Klipphausenener Rittergutsflur angrenzenden Parzelle Nr. 713 des Flurbuchs für Wilsdruff einen Ziegelofen zu errichten.  
In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.  
Weissen, am 8. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von **Woffe**.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. Mai 1878,

vorm. 9 Uhr,

findet im hiesigen VerhandlungsSaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
Weissen, am 10. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von **Woffe**.

## Bekanntmachung.

Gesehener Anzeige zufolge sind die bei der hiesigen Sparcasse auf die Namen Ernst **Trept** und Ida **Georg** in Grumbach ausgestellten Einlegebücher No. 21,189 und 22,739 abhanden gekommen.

Mit Hinweisung auf § 18 des für genannte Sparcasse geltenden Regulativs werden die etwaigen Inhaber dieser Einlegebücher andurch aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben, wenn sie solche zu haben vermeinen, bei Verlust derselben binnen drei Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der hiesigen Sparcassenverwaltung anzuzeigen.  
Wilsdruff, am 13. Mai 1878.

Die Sparcassendeputation daselbst.  
**Ficker**, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Mai. Als Se. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin von Baden heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von der Spazierfahrt nach dem Palais zurückfuhr, wurden unter den Linden mehrere Revolvergeschüsse auf den Kaiser abgefeuert. Der Kaiser ist unverletzt. Der Thäter ist verhaftet, ein Anderer, der ihn befreien wollte, ebenfalls. Vor dem kaiserlichen Palais waren große Menschenmassen versammelt, welche enthusiastisch ihre Sympathien bekundeten, während die Botschafter, die Minister und die Generalität zur Gratulation vorfuhr. Der Kaiser zeigte sich wiederholt dem Publikum.

— Der Attentäter soll der Klempnergehilfe Emil Heinrich **Wag** Hödel, genannt Lehmann, aus Leipzig sein. Derselbe wurde nach dem nächsten Polizeibureau, Mittelstraße, gebracht, wo die ersten Vernehmungen stattfinden. In der Stadt haben zahlreiche Häuser geflaggt, vor dem Palais sind andauernd große Menschenmassen, welche Hochs auf den Kaiser ausbringen.

— Das Attentat auf den Kaiser erfolgte, als der Kaiser Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr mit der Großherzogin von Baden, von dem Brandenburger Thor kommend, die Linden entlang nach dem Palais fuhr, ungefähr bei der kleinen Manerstraße. Der Attentäter feuerte zwei Schüsse vom Trottoir in den Wagen, ohne zu treffen, und lief dann über den Reitweg in den Mittelweg der Linden, vom Publikum verfolgt. Als man ihn festhalten wollte, feuerte er noch drei Revolvergeschüsse ab, warf dann den Revolver fort und wurde festgehalten. Der kaiserliche Wagen hielt unmittelbar nach den Schüssen und blieb eine Zeit lang stehen. Der kaiserliche Jäger war gleich anfangs von dem Hoch gesprungen und hatte sich an der Ergreifung des Attentäters betheiliget. Nach einigen Minuten wurde ein zweites Individuum in der Mitte der Linden ebenfalls von dem Publikum verhaftet, welches, wie man sagt, den Attentäter befreien wollte.

— Der Kaiser begab sich Abends von dem Kronprinzen und der Großherzogin von Baden begleitet nach dem Opernhaus und von da später in das Schauspielhaus, in beiden Häusern erhob sich beim Eintritt des Kaisers das gesammte Publikum, begrüßte denselben mit stürmischen Hochrufen und stimmte unter Musikbegleitung die Nationalhymne an. Auf der Rückfahrt wurde der Kaiser von der in den Straßen angesammelten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Viele Straßen sind illuminirt und häufig durch bengalische Flammen beleuchtet.

Im deutschen Reichstage sind 49 Petitionen mit mehr als 20,000 Unterschriften in Sachen der Impffragen eingelaufen und in dem Petitionsausschuß einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden. Die in Lebus mittelst des Impfens auf 26 Schulmädchen übertragene

Syphilis und zwei ähnliche Fälle in Tschetschno und Budkau machten vor allen andern Aufsehen. Der Regierungs-Commissar **Weymann** bestätigte amtlich die Richtigkeit des Lebuser Vorfalles, der um so schrecklicher sei, weil den Impfarzt keine Schuld treffe, da der Stammimpfling sogar jetzt noch gesund sei. Er sprach im Namen der Regierung die Ansicht aus, daß die Nothwendigkeit der Impfung fortbestehe, daß aber der Impfwang mit den nöthigen Schutzmaßnahmen zu umgehen sei. Der Impfwang lege dem Staate die Verpflichtung auf, das Impfen gefahrlos zu machen. Nur eine Methode gebe unbedingten Schutz, die Impfung mit thierischer (Kuh-) Lymphe, und diese sei durchführbar, wie die in Hamburg, Berlin u. a. Städten bestehenden Anstalten, die nur mit thierischer Lymphe impfen, beweisen. Der Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, Geh.-Rath **Finkenburg**, schloß sich dieser Erklärung an, neue Schutzmaßnahmen seien durchaus nothwendig. Seit 50—60 Jahren seien ungefähr 26 Fälle der Uebertragung von Krankheiten durch Impfung festgestellt, nie aber so unzweifelhaft, wie in dem Lebuser Falle, obgleich den Arzt keinerlei Vorwurf treffe. Die Zwangs-Impfung könne trotzdem nicht aufgehoben werden, da die großartigen Erfolge der Impfung in der Verhütung der Ausbreitung der Pockenepidemien statistisch und wissenschaftlich nachgewiesen seien.

Wie die „Correspondence universelle“ mittheilt, hat der deutsche Kaiser an den Marschall-Präsidenten von Frankreich ein Schreiben gerichtet, in welchem der Monarch seine Genugthuung über den Erfolg der Weltausstellung und den glänzenden Sieg, den Frankreich erlangt hat, zum Ausdruck bringt.

In Paris tagt der Weltpostcongrès zur Anbahnung eines Weltpostvereins. Man sieht, daß die Post die civilisirte Welt erobert mit einheitlichen Grundsätzen und Taxen. Der deutsche Generalpostmeister **Stephan** ist es, der den Gedanken eines Weltpostvereins zuerst angeregt und zur Anerkennung gebracht hat, und ihm hat auch der Vorsitzende des Weltpostcongresses, der französische Finanzminister **Leo Say**, in seiner Eröffnungsrede das gebührende Lob gespendet. Vor einem Jahrzehnt noch wurde bei dem Widerstreit der Interessen und der Völker der Gedanke eines Weltpostvereins nicht viel besser behandelt als der Gedanke eines Schiedsgerichtes, das die Streitigkeiten der Staaten unter einander friedlich schlichtet. Das ist sehr tröstlich; denn am Ende erleben wenigstens unsere Enkel auch dieses ersehnte Weltschiedsgericht, das dann das höchste aller irdischen Gerichte ist und nur noch das jüngste Gericht über sich hat. Alle Kriegsminister sind dann a. D. und es bleibt nur die eine Frage und Sorge, was wir, d. h. unsere Enkel, mit dem vielen, ersparten Gelde anfangen.

Graf **Schuwalow**, der russische Botschafter in London, überbringt das letzte Wort Englands in Petersburg. Er trägt Frieden in seiner Toga, wenn Rußland annimmt, Krieg, wenn es ablehnt. Die englischen Bedingungen sollen sein: 1) Batum, der wichtige Kriegshafen, bleibt türkisch; 2) das neue Fürstenthum Bulgarien muß kleiner